



Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben mich mittelst Allerhöchster Ordre vom 16ten v. Mts. in den Ruhestand treten zu lassen geruhet, und habe ich demgemäß heute meine Amtsthätigkeit eingestellt.

Indem ich die Königlichen und Communal-Behörden, sowie meine lieben Schlesier hiervon in Kenntniß setze, danke ich der schönen Provinz, welcher durch die Bande der Geburt und des Herzens anzugehören mein Stolz ist, mit unvergänglichen Gefühlen für das mir während meiner langjährigen Amtsthätigkeit in Leiden und Freuden mit gleicher Hingebung unausgesetzt bewiesene unschätzbare Vertrauen. Die fortdauernde Liebe meiner Vaterlandsgeossen aber, um die ich herzlichst bitte, wird den Abend meines Lebens erheitern.

Breslau, den 25. Juni 1845.

v. M e r c e l,

Königl. Wirklicher Geheimer Rath und zeitheriger Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (Auftritte in Kroll's Lokal, Tschstein und Hecker, von Staatswegen approbirte Lehrbücher), Frankfurt a. D., Gnesen, Halle (Hausfuchungen), Neuwied (die Landwehr), Köln (die Deutsch-katholiken) und Minden. — Aus München (Diepenbrock), Bruchsal, Stuttgart (Kammervorhandlung) und von der Murg. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Kopenhagen (der König von Preußen.) — Aus der Türkei.

Inland.

Berlin, 23. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rittergutsbesitzer Karl Friedrich Christoph v. Schönberg auf Schloß Nieder-Reinsberg im Königreich Sachsen den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major à la Suite v. Forstner die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen kurheffischen Löwen-Ordens erster Klasse zu erteilen.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Wrieten a. d. D. abgereist.

(Justiz-Minist.-Bl.) Der Plan zu dem Inquisitoriat- und Gefangenenhause zu Brieg, welcher nach Allerhöchster Bestimmung als Normalplan für die Ausführung ähnlicher Bauten dienen soll, ist nebst den dazu gehörigen zwölf Kupfertafeln gegenwärtig im Druck erschienen und der Verkauf dem hiesigen Buchhändler E. H. Jonas übertragen worden. Der Verkaufspreis ist auf 4 Thlr. für jedes Exemplar festgesetzt.

(Spen. 3.) Das vorgestern Nacht von Hrn. Kroll in seinem Etablissement vor dem Brandenburger Thore gegebene Ballfest wurde leider durch beklagenswerthe Auftritte getrübt. Wie gewöhnlich hatte sich vor dem Gartenzaun eine Menge Schaulustiger eingefunden, welche sich indeß nicht mehr mit dem Schauen allein begnügen, sondern auch die Theilnahme an dem Feste (welches sonst übrigens seinen Fortgang, freilich ohne belebende Theilnahme, hatte) erzwingen wollten. Sie demolirten zu dem Ende den Bretterzaun, warfen die Balken, Holzstäbe und Latten, ja sogar Steine in den Garten, so daß die Lage der sehr zahlreich dort Versammelten immer peinlicher und gefährdeter wurde. Die wenigen, zum Dienst beorderten Polizeibeamten und Gendarmen reichten natürlich nicht aus, die immer steigende Wuth der Muthwilligen zu zügeln; und als endlich der Garten fast erkürrt zu werden drohte, die darin auf den Tischen befindlichen Gläser, Tassen u. s. w. in den Saal geschleudert werden mußten, als alles gütliche Zureden der Sicherheitsbeamten, alle Befänstigung des Hrn. Kroll, der den Lobenden versprach, ihnen falls sie sich ruhig verhielten, bis zum Morgen Concert zu geben, nichts fruchteten, da mußte, zur Bewahrung des gefährdeten Lokals und zur Sicherung der darin befindlichen Personen, die Militärmacht aufgeboten werden. Auf geschene desfallsige Requisition rückte um Mitternacht das dem Lokale zunächst casernirte Füsilier-Bataillon des zweiten Garde-Infanterie-Regiments an und trieb die Lobenden alsbald zu Paaren. Sofort wurde der Thiergarten von dem, den Zelten gegenüber liegenden Theil ab, geräumt: wer sich dort und in den Alleen befand, mußte in die Stadt hinein. Das Lokal selbst

wurde demnächst ringsumher von Soldaten besetzt. Die Widersehligen wurden verhaftet und einstweilen nach dazu bestimmten Räumen des Lokals abgeführt.

(N. K.) Indes die rheinischen und schlesischen Zeitungen die Erklärung Hecker's gegen das hiesige Polizeipräsidium bringen, ist jenes Aktenstück den hiesigen Blättern von der Censur gestrichen worden, und liegt dem Ober-Censurgericht vor. Herr v. Frankenber, der hier die badischen Interessen vertritt, wird mit Nächstem eine Reise unternehmen, und man bezweifelt, ob er so bald auf seinen hiesigen Posten zurückkehrt. Bis jetzt soll man sich höheren Orts dahin entschieden haben, über die fragliche Angelegenheit nichts mehr veröffentlichen zu wollen; mehrere Broschüren, die hiesige Buchhändler über jenes Thema drucken lassen wollten, haben das Imprimatur nicht erhalten.

(Wes. 3.) Die Unterzeichner einer an die Herren v. Tschstein und Hecker gerichteten Adresse zu Königsberg sind, wie nach hier eingetroffenen Privatnachrichten verlautet, zur Verantwortung gezogen worden. Es befinden sich darunter die angesehensten Bürger der Stadt, und wie man uns sagte, auch einige Beamte. — Die meisten Ansichten für die Nachfolge des Hrn. Eichmann als Director im auswärtigen Ministerium hat Hr. v. Patow. Er wird besonders dringend von der Finanzpartei empfohlen und gilt als ein Anhänger der Freihandelstheorie. In den letzten Tagen hat das Handelsamt eine Denkschrift ausgegeben, betreffend die Begünstigung des directen Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und den außereuropäischen Ländern, worin auf ein Gesetz angetragen wird, „wodurch außereuropäischen Erzeugnissen, welche in Zollvereins- oder ihnen gleichgestellten Schiffen aus dem Erzeugungsland direct nach einem Hafen des Zollvereins oder nach einem Hafen seiner Vorländer in Flüssen zwischen der Schelde und Elbe, beide eingeschlossen, mit der Bestimmung nach dem Zollverein gefandt werden, ein Rabatt in den Eingangszöllen bewilligt werden soll.“ Die Denkschrift ist als Manuscript gedruckt und giebt eine klare Auseinandersetzung des Wesens und der Folgen der Differenzialzölle.

(Köln. 3.) Ein lange erwogener Plan, welcher unserer höchsten Unterrichtsbehörde vorgelegen, ist in diesen Tagen seiner Ausführung entgegen geschritten, nämlich „die Einführung bestimmter und von Staats wegen approbirter Lehrbücher zum Gebrauch beim Schulunterricht.“ Ein an sämtliche Gymnasien des preuß. Staats gerichtetes Circular, welches der Cultusminister Eichhorn erlassen hat, kündigt diese Absicht in deutlichen Bestimmungen an und empfiehlt den Directoren die nöthigen Vorbereitungen zu der bevorstehenden Einrichtung. Dies ist eine Maßregel, welche längst erwartet werden mußte, weil sie ein notwendiges Glied in der Kette disciplinarischer und wissenschaftlicher Reorganisationen bildet, welche der Herr Cultusminister in den letzten Jahren rücksichtlich der Universitäten wie der Schulen beabsichtigt hat. Die Einführung approbirter Lehrbücher hängt auf das innigste mit dem Systeme des wissenschaftlichen und christlichen Positivismus zusammen. Wie zu diesem jetzt bestimmt angefügten Plane sich die Gymnasien selbst und ihre Directoren und Lehrer verhalten werden, darüber ist uns bis jetzt noch keine Aeußerung zugekommen. Die Einführung vorgeschriebener Compendien wird zwar immer eine sehr verschiedene Bedeutung haben unter den Umständen und Verhältnissen, unter denen sie inmitten eines bestimmten Staatslebens zur Ausführung gebracht werden soll. Wenn daher von solchen Maßregeln

von Seiten unserer Unterrichtsbehörde die Rede ist, so darf man dabei noch selbst innerhalb dieses neuen preussischen Unterrichtsplanes auf andere Erscheinungen rechnen, als der kaiserlich österreichische Unterrichtsplan, der bekanntlich vorzugsweise nur auf approbirte Lehrbücher sich stützt, aufzuweisen hat. Nach der jetzt beschlossenen Maßregel des Ministers Eichhorn werden es besonders die Lehrbücher der Religion und Geschichte sein, welche bei dem neuen Plane für den Jugendunterricht in einer besonders genehmigten Ausarbeitung vorliegen sollen, und, wie es heißt, ist unter Andern Professor Selzer damit beauftragt, die historischen Lehrbücher innerhalb jener vorgezeichneten Richtung, auf die es hier ausdrücklich ankommt, zu entwerfen. Aber wie wenig sich auch an der Bereitwilligkeit dieses Mannes zweifeln läßt, so stellen wir doch in Abrede, daß er die Aufgabe eines solchen Geschichtscompendiums zur Zufriedenheit der Behörde lösen könne, da dies eine Aufgabe ist, die in heutiger Zeit und in einem Lande wie Preußen kein Mensch mehr über sich zu nehmen vermag. Denn ein approbirtes Geschichtscompendium schreiben und dasselbe zum Unterrichte der Jugend bestimmen, heißt die Geschichte lehren und überliefern wollen nach besondern Normen, die eigentlich außerhalb der Geschichte stehen und entstanden sind. Nach diesen Normen, die also im Grunde gegen die Geschichte und ihre freie, aus ihr selbst kommende Inhaltsbestimmung sind, nach ihnen soll dann das Maß des Wissens der Geschichte bestimmt werden, wobei die Möglichkeit hingestellt wird, daß es von Staatswegen angeordnet werden könne, mehr oder weniger von der Geschichte zu wissen, und wobei zugleich der unter keinen Umständen zu rechtfertigende Gedanke zum Grunde gelegt: daß es in der Geschichte und ihrem göttlichen Entwicklungsgange schädliche Substanzen für die Jugend gebe, die ihr entzogen und vorenthalten werden müßten!

(Düss. 3.) Dem Ausweisungsbekret gegen den Dr. Donke soll bereits ein neues gegen den Dr. Wöniger gefolgt sein. Letzterer ist ebenfalls kein geborner Preusse und hat sich seit Jahren vergeblich um das hiesige Bürgerrecht bemüht. Authentisch ist es übrigens, daß noch gegen viele andere Literaten eine gleiche Maßregel in Anwendung gebracht werden soll. Viele derselben haben sich bereits zu einem energischen Protest vereinigt, und sind entschlossen, eventuell nur der Gewalt zu weichen.

Frankfurt a. D., 20. Juni. (Wes. 3.) Die hiesige christkatholische Gemeinde, welche etwa 115 Familien zählt, hat jetzt dadurch festeren Boden gewonnen, daß die Stadtverordneten, stets Fortschritt und Aufklärung fördernd und unterstützend, in ihrer gestrigen Sitzung einen jährlichen Zuschuß von 500 Thlr. zunächst auf vier Jahre bewilligt haben.

Gnesen, 15. Juni. (A. Pr. 3.) Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. Leon v. Prylusk, war heute hier eingetroffen und wohnte, bei seinem Eintritt von dem versammelten Domkapitel feierlichst empfangen, in seiner hohen Kirchenwürde dem Gottesdienste in der hiesigen Metropolitankirche zum erstenmale bei. Zur Feier des Tages hatte das Domkapitel ein Festmahl bereitet und zu demselben, außer Sr. erzbischöflichen Gnaden, die hiesigen Militairs, die Civil-Beamten und die Communal-Vorstände der Stadt eingeladen.

Halle, 16. Juni. (Nach. 3.) Mit Schmerz hören wir, daß schon wieder Hausfuchungen bei drei Studenten angestellt wurden. (Binnen acht Tagen zum zweiten Mal.) Daß Einer unter denselben ist, der auch bei früheren Hausfuchungen betheiligt war, nimmt Niemand Wunder, der das Verfahren bei denselben kennt. Daß

aber eine Husfuchung vorgenommen werden kann ohne Wissen des Prorectors, ohne den Beschluß des akademischen Senats, sondern einzig und allein auf Befehl des außerordentlichen Regierungsvollmächtigen, daß sie vorgenommen werden kann, ohne daß irgend ein Grund besteht und ihre Ursache dem beteiligten Studenten anzuzeigen wird, das deutet auf einen eigenthümlichen Rechtszustand dieser Universität, und kann nur erklärt werden durch eine dem Hrn. Dr. Pernice gegebene diskretionäre Gewalt. Bei der Wegnahme der Papiere scheint gar keine Rücksicht genommen zu werden auf die Beschaffenheit derselben; nicht beachtet zu werden, daß Briefe, die auf ehrenhafte Versicherung nur Familienverhältnisse berühren, wohl eine Ausnahme von diesem Untersuchungsrechte machen dürften. Die Studentenschaft beabsichtigt, ihre Beschwerde in einer Klage bei dem akademischen Senate auszusprechen.

Neuwied, 18. Juni. (D. P. A. 3.) Vorgestern sind die dahier zur großen Übung versammelt gewesenen Wehrmänner des 1. Bat. des 29. Landwehr-Reg. nach einer vor dem commandirenden General v. Thiele abgehaltenen großen Parade in ihre Heimath wieder entlassen worden. Bemerkenswerth war dabei, daß bei der Ankunft des Brigadecommandeurs einige Tage nach Beginn der Übung der so leicht beim Anfang der letzteren angeordnete Wachdienst sofort aufgehoben wurde und sämmtliche Posten eingingen. Wenn die Landwehrlente schon an diesem bei der diesjährigen Übung zum ersten Mal stattfindenden Wachdienste keinen sonderlichen Gefallen finden mochten so trugen noch mehrere Ereignisse dazu bei, daß die Stimmung des Bataillons in diesem Jahre weniger freudig war, als in früheren. Namentlich war das mehrfach gegen achtbare Bürger gebrachte „Du“ keineswegs geeignet, bei den Wehrmännern Sympathie für ihren Beruf zu erwecken, und das Prädikat „Kri.“ ist als kameradschaftliche Anrede bei uns Rheinländern noch nicht gebräuchlich. Ein achtbarer Bürger von Koblenz, den eine derartige Behandlung widerfahren sein möchte, hat dieses dem Bataillons-Commandeur auf die von letzterem an ihn gestellte Frage, wie ihm die Übung bekommen sei und ob er sich über ihn zu beschweren habe? unverholen begrüßigt gemacht, und es gereicht dem Officier nur zur Ehre, daß er den Wehrmann bei Seite nahm und ihm eine genügende Erklärung gab. Der Geist der Landwehr und namentlich der rheinischen kann nur durch eine delicate Behandlung gegen die Wehrmänner als ein guter erhalten werden.

Köln, 15. Juni. (A. 3.) Ueber die Ausweisung der badischen Deputirten aus Preußen bringt der Rheinische Beobachter seit einigen Tagen so spasshafte Vermuthungen aus Berlin, daß sich der rheinische Humor nicht genug daran ergötzen kann. Eine jener Conjecturen findet den Grund der besagten Ausweisung in der versteckten Propaganda v. Tzsteins für die Sache der neuen Dissidenten, eine andere in gleich versteckter Weise für constitutionelle Ideen, indem die badischen Abgeordneten die preussische Constitution fertig in der Tasche gehabt hätten. (1)

Köln, 16. Juni. — Der hier erscheinende „Rheinische Beobachter“ enthält folgenden Artikel: „Aus Mitteldeutschland, 8. Juni. Auf dem Punkte, wo die Angelegenheit der Deutsch-Katholiken angelangt ist, muß man, selbst wenn man nicht wollte, sich entschließen, nicht bloß die Bewegung an sich, sondern auch ihre positiven, in die Zukunft eingreifenden Seiten ins Auge fassen. Niemand wird läugnen wollen, daß bei der Lostrennung von Rom neben dem kirchlichen Widerspruch auch die nationale Gesinnung sich geltend machte. So lange der Ultramontanismus den Jesuiten blindlings zu folgen genöthigt ist, wird er jedem nationalen Aufschwung feindlich entgegen treten. Es ist an der Zeit, daß man klar darüber denkt, von welcher Beschaffenheit der Conservatismus der Ultramontanen ist. Bretschneider, in seinem Votum „für die Deutsch-Katholiken“, hat dieses conservative Prinzip in ein helles Licht gestellt. Der Papst und sein katholischer Klerus, in so weit sie von den Jesuiten abhängig sind, machen es ihren Gläubigen zur Gewissenssache, den jetzigen politischen und rechtlichen Zustand Deutschlands nicht anzuerkennen. Aus diesen Maximen gingen die Breve's gegen die gemischten Ehen hervor. Deswegen verordneten deutsche Bischöfe, daß der katholische Priester über dem Grabe eines Protestanten keinen Segen sprechen dürfe. Deswegen weist man protestantische Taufpächter bei katholischen Taufen zurück; deswegen achten sich die katholischen Bischöfe nicht für verbunden, den Befehlen ihres Landes zu gehorchen; darum legte man der Errichtung protestantischer Kirchen in katholischen Provinzen jedes Hin-

berniss in den Weg; darum erschien die katholische Geistlichkeit in München beim Begräbniß der protestantischen Königin nicht in Amtstracht; darum verweigerte man in Posen das Trauergeläute für den protestantischen König; darum verweigert jetzt ein katholischer Pfarrer in Oberhessen, für seinen protestantischen Großherzog in der Kirche zu beten; darum verordnete so eben der Bischof in Limburg, daß seine Geistlichkeit bei dem Trauergottesdienste für die verstorbene Herzogin von Nassau den priesterlichen Ornat nicht anlegen sollte; darum hat sich der Bischof von Würzburg einen Hermelinmantel machen lassen, zum Zeichen, daß die Kirche ihr Recht auf den Civilbesitz des Hochstifts Würzburg nicht aufgegeben habe; darum entschuldigen sich die katholischen Bischöfe, wenn sie die verfassungsmäßigen Rechte der Protestanten nicht anerkennen wollen, mit ihrem Gewissen und mit ihrem dem Papst geschwornen Gehorsam. Und dies nennt man conservativ, eine Stütze des Bestehenden! Das Bestehende des Ultramontanismus ist die Herrschaft der Jesuiten, und um diese zum Bestand zu bringen, zerstört man den Zustand der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft. Wenn es so fortgeht wie gegenwärtig, wird Deutschland binnen Kurzem nur ultramontane Bischöfe haben. Da sollte man sich noch wundern, daß im Schooße des deutschen Katholicismus eine Macht hervortrat, die von solchem Beginnen sich los sagte; ein Katholicismus, der Frieden bewahren will mit seinen protestantischen Mitbürgern und Fürsten, ein Katholicismus, der conservativ bleiben will. Mit ihrer eigenen Forderung sollen die Ultramontanen geschlagen werden. Sie werden die Macht des Staats anrufen gegen die für sie unerfreulichen Bewegungen. Nun aber fordern sie gänzliche Unabhängigkeit von Kirche und Staat; wie soll also der Staat in ihren Streitigkeiten Partei nehmen? Die deutschen Fürsten müssen es den Ultramontanen ganz anheim stellen, ihre Dogmen zu verteidigen und Abtrünnige durch die Macht ihrer Gründe wiederzugewinnen. So stehen die Sachen. Man könnte vielleicht die Deutsch-Katholischen die Kirche der gemischten Ehen nennen, da hierdurch zugleich ihr religiöses wie ihr nationales Prinzip bezeichnet ist: christliche Liebe und als deren Forderung nationale Treue. Die Waffe, die der Ultramontanismus vor nicht langer Zeit gegen den Protestantismus und dessen Regierungen durch das Verbot der gemischten Ehen geschmiedet hat, fällt auf sein eigenes Haupt zurück. Damals schon sagten einsichtsvolle Politiker: „Laßt sie gewähren, sie verstecken sich in ihren eigenen Netzen.“ Und sie haben sich verstrickt. Wir sollten meinen, daß aus diesen Kämpfen ein für die christliche Kirche wie für unser Vaterland insbesondere gleich erfreuliches Resultat hervorgehen könnte: eine Einigung des Glaubens auf der Grundlage der christlichen Religion. Gottes Wort und keine Menschengewalt! Ein Herz zugleich für das Vaterland, seine Ehre und sein Glück. Eine solche Einigung könnte Katholiken und Protestanten gleichmäßig zum Segen gereichen. Während jenen die lang verschlossene Quelle des Evangeliums sich wieder öffnet, könnten diese, gemeinschaftlich mit ihren christlichen Brüdern, die Mängel ihrer Verfassung und ihrer Liturgik ergänzen. Es handelt sich ja nicht um engherzige Formen, sondern um die ewige Wahrheit, die dem Gewissen Trost und Freudigkeit gewährt. — Solche Gedanken und Hoffnungen liegen gewiß nicht fern und lassen sich auch ins Werk setzen.“

Minden, 12. Juni. (Tr. 3.) Der Buchhändler Helmich ist von seiner bedeutenden Kopfverletzung gänzlich wieder hergestellt und das Urtheil gegen den Lieut. Windell noch nicht gesprochen.

Deutschland.

München, 14. Juni. (Bes. 3.) Die Feierlichkeit der Weihung des Fürstbischofs Fehr. v. Diepenbrock wird als eine eben so würdevolle wie glänzende geschildert und namentlich hervorgehoben, daß der neugeweihte Fürstbischof durch seine Haltung am Festtag und durch sein ganzes Benehmen während seines Aufenthaltes in Salzburg es satfam bewiesen habe, daß er eben so zu imponiren verstehe, als die Herzen zu gewinnen wisse. Möge es dem trefflichen Manne denn gelingen, in seiner

Diocese einen andern Geist heimisch zu machen, als den welcher dort zu vielfachen Geheißigkeiten und zuletzt zu Widerpenstigkeit und Abfall geführt hat!

Die römischen Missionen in Bayern haben sich von der Mission zu Lyon in Frankreich abgelöst und eine selbstständige Stellung zu der großen Propaganda in Rom angenommen. Ihre Bewegungen und ihr Einfluß werden dadurch schneller und wirksamer werden.

Aus Bruchsal, 16. Juni, erhält die Karlsr. Ztg. Folgendes: Ueber den Vorgang am 11ten d. ist die Untersuchung im Gange; so viel liegt aber jetzt schon vor, daß es eine gemeine Kauferei war, wie sie nicht bloß in Garnisonsstädten, sondern auch an andern Orten öfters vorkommt. Sie beschränkte sich auf ein Bierhaus und endete ohne polizeiliche Einschreitung. Verwundet wurden zwar einige, aber nicht bedeutend, und außer einigen Biergläsern wurde nichts zerbrochen. Die Verletzten begaben sich gleich nach dem Vorfall zu dem Militärcommandanten und erhielten die Zusicherung vollständiger Genuehung. Es folgten ihnen zwar mehrere Neugierige, von der angegebenen Masse von Bürgern ist aber nichts bekannt. Gegen die Wiederkehr von Unordnungen sind die geeigneten Maßregeln getroffen.

Stuttgart, 17. Juni. (S. M.) Am Schlusse der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab Duvernoy eine Erklärung in Bezug auf den von dem Abgeordneten Römer in der Sitzung vom 14ten d. M. in Betreff der Wiener-Conferenzbeschlüsse gehaltenen Vortrag. Duvernoy äußerte: Er sei kein Freund von Demonstrationen, allein für seine Pflicht halte er es, wenigstens das Seinige dazu beizutragen, um mögliche Mißverständnisse zu entfernen. In einem öffentlichen Blatte (Ulmer Schnellpost) sei bemerkt, daß die Worte, welche der Abgeordnete von Geißlingen in einer der letzten Sitzungen über die Beschlüsse der Ministerconferenz zu Wien vom 12. Juni 1834 gesprochen, in dieser Kammer mit allgemeinem Stillschweigen aufgenommen worden seien. Das Letztere sei nun ganz richtig; er glaube aber, daß jenes Stillschweigen seinen Grund nicht in Gleichgültigkeit gehabt habe; die Stimmung der Kammer sei, wie er glaube, eine sehr ernste gewesen. Große Hoffnungen seien es nicht gewesen, die ihn bei dem Wiedereintritt in diesen Saal geleitet haben, allein der Erwartung glaube er sich hingeben zu dürfen, ja zu müssen — denn es wäre eine Beleidigung gegen die Kammer, wenn er eine entgegengesetzte Ansicht hätte, — daß sämmtliche Mitglieder, ohne Ausnahme den Grundgedanken, der ganzen verfassungsmäßigen Richtung, welche in der ganzen Rede des Abgeordneten von Geißlingen sich ausgesprochen, ihre unbedingte, ihre volle Zustimmung gaben. Nachdem sich die ganze Kammer erhoben hatte, um die Wahrheit dieser Worte zu bestätigen, erklärte Fehr. von Hornstein: Er müsse dem Abgeordneten von Geißlingen seinen Dank ausdrücken, einmal dafür, daß er diesen Gegenstand zur Sprache gebracht habe, und dann auch dafür, daß er es in der von ihm (Römer) gewählten Weise gethan habe. Er sei ebenfalls im Besitze der Druckschrift, welche die Beschlüsse enthalte, von denen die Rede sei. Ein Gelehrter zu sein, könne er sich nicht rühmen, aber die Wahrheit verstehe er. Wie er nun die Beschlüsse gelesen habe, seien sie ihm vorgekommen, als ob sie in vielen Fällen sehr nahe an die Bestimmungen unserer Verfassung grenzen, und daß man nicht mit Bestimmtheit wisse, ob sie nicht über diese Grenze hinausgehen. Daß dies nicht geschehe, dafür habe der Vortrag des Abgeordneten von Geißlingen gesorgt. — Der Präsident: Wenn in einem öffentlichen Blatte, das er übrigens nicht kenne, von einem Stillschweigen die Rede gewesen, so glaube er, daß dieses Stillschweigen ganz falsch gedeutet worden zu sein scheine. Ueber die Art und Weise, wie die Kammer den Vortrag des Abgeordneten von Geißlingen in materieller und formeller Hinsicht aufgenommen habe, könne kein Zweifel sein.

Von der Murg, 18. Juni. (Mannh. Z.) Während das in Karlsruhe erscheinende „Reich Gottes“ eine auch in die dortige Zeitung übergegangene Aufforderung zur Einführung von protestantischen Diaconissinen, mit näherer Bezugnahme auf den Orden der barmherzigen Schwestern, enthält und die allgemeine Kirchenzeitung von Darmstadt eben dazu aufmuntert, hat die evangelische oberste Kirchenbehörde die von dem Geistlichen einer Diocese nachgesuchte Vermittelung zur Errichtung derselben zur Zeit entschieden abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. — Die Adresse des Erzbischofs von Toulouse an den König in seinem Conseil, welche heute auch in den Débats, begleitet von einem scharfen Commentar, mitgetheilt wird, macht großes Aufsehen. Es heißt, die Regierung werde sich durch diese Demonstration zu Gunsten der Jesuiten bewegen fühlen, die Gesetze gegen die Congregationen unverzüglich

in Ausführung bringen zu lassen. Die „ehrwürdigen Väter in der Poststraße“ sollen die Weisung erhalten, ihr Haus innerhalb zwei Monaten definitiv zu schließen. Die Débats sagen, der Erzbischof von Toulouse müsse vergessen haben, daß der König seine Krone der Revolution verdanke, einer Tochter der Philosophie, die der Prälat mit seinem Aathem belege. Man sieht, der Conflict zwischen Kirche und Staat ist noch stark im Zunehmen: die Regierung wird sich genöthigt sehen, energisch einzuschreiten.

Herr v. Chateaubriand ist am 7. Juni zu Venedig angekommen und daselbst von dem Herzog von Bordeaux aufs herzlichste empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. — Corral und Perez Calvo waren am 7. Juni zu Sevilla eingetroffen; sie werden gut behandelt. Nach dem Eco del Comercio vom 12. Juni waren 48 Mill. Reale (13 Mill. Fr.) zu Madrid angekommen; diese Gelder, welche in der St. Ferdinandsbank deponirt wurden, sind ein Voranschuss fremder Capitalisten, bestimmt zu Operationen an der Börse, um den Cours der spanischen Fonds zu heben.

Großbritannien.

London, 18. Juni. (B. H.) Die mehrmals aufgeschobene Diskussion über die Anlegenheiten Neu-Seelands ist in der gestrigen Sitzung des Unterhauses von Hrn. C. Buller eröffnet worden. Derselbe beantragte nämlich, daß das Haus sich zur General-Comité constituire, um eine Reihe von 18 Resolutionen in Verbindung zu ziehen, in welchen die Beschwerden der Neu-Seeland-Gesellschaft detaillirt dargelegt sind. Herr Buller verbreitete sich über die Beeinträchtigungen, welche die Gesellschaft von Seiten der Regierung erlitten haben will, in sehr ausführlichem Vortrage. Er warf der Letzteren vor, daß sie, nur um die Gesellschaft ihrer wohlverordneten Rechte berauben zu können, einen Scheinvertrag, den sogenannten Vertrag von Waitangi, mit gewissen neuseeländischen Häuptlingen abgeschlossen habe, ein Vertrag, durch welchen die Häuptlinge ihre anscheinend von der britischen Regierung anerkannte Unabhängigkeit für ein Paar wollene Decken und etwas Taback der engl. Regierung abgetreten haben, nur damit die Letztere in den Stand gesetzt würde, die bereits früher von der Gesellschaft als Privateigenthum erstandenen Ländereien für Kronländereien zu erklären und gegen eine sogenannte Grundsteuer von Neuem zu veräußern. Die Gesellschaft habe bereits ihr ursprüngliches Kapital von 300,000 £stl. und außerdem noch eine gleiche Summe für Beförderung der Auswanderung nach Neu-Seeland aufgewendet, ohne von der Regierung die Anerkennung eines Rechtstitels auch nur für einen Morgen Landes in der neuen Kolonie erlangen zu können. Ihre Geldmittel seien jetzt erschöpft, noch viel schlimmer aber sei der Umstand, daß die nach Neu-Seeland ausgewanderten Kolonisten sich in einem Zustande völliger Rechtsunsicherheit befinden. Der Vortrag des Herrn Buller währte fast vier Stunden. Seine Motion wurde von Herrn Milnes unterstützt und dann in einer ebenfalls sehr langen Rede von Herrn Hope, dem Unterstaats-Secretair des Kolonial-Departements, bekämpft. Er erklärte sich sehr entschieden gegen die Resolutionen des Herrn Buller, schon aus dem Grunde, weil die Annahme derselben sämmtliche jetzt nicht vereinte Häuptlinge Neu-Seelands gegen die britische Regierung unter die Waffen rufen würde. Die Debatte wurde darauf bis heute vertagt.

Schweiz.

Basellandschaft. Professor Wilhelm Snell hat sich nicht, wie Züricher Blätter meldeten, nach Zürich gewendet, sondern ist den 14ten d. in der Landschaft Basel angelangt, wo er sich niederzulassen beabsichtigt. Tessin, 17. Juni. — Tessin ist bekanntlich ein streng katholischer Kanton. Folgendes ist die vom gr. Rathe am 13ten d. in der Jesuitenfrage ertheilte Tagesungsinstruktion: „1) Die Gesandtschaft vertritt den Grundsatz, daß die Frage über den Bestand des Jesuitenordens in der Schweiz Bundesfrage sei (66 gegen 25 St.); 2) sie wird dafür stimmen, daß fortan weitere Aufnahmen des Ordens in irgend einem Theile der Eidgenossenschaft untersagt seien (68 gegen 27 St.); 3) sie wird folglich dafür stimmen, daß der Kanton Luzern förmlich aufgefordert werde, von der Jesuitenberufung abzustehen (59 gegen 36 St.); 4) im Falle Luzern auf seinem Beschlusse bestehen zu wollen erklärt, oder dessen Zurücknahme nicht innert der von der Tagesung festzusetzenden Frist ausspricht, wird sie für die nöthigen Mittel stimmen, um den Einzug der Jesuiten in Luzern zu verhindern (58 gegen 38 St.); 5) in diesem Falle ist sie auch ermächtigt, für die Entfernung der Jesuiten aus dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft, auch durch Zwangsmaßregeln, zu stimmen (52 gegen 43 St.); 6) zur Erzielung eines Ergebnisses in einer Frage, welche so sehr die Ruhe und Sicherheit der Schweiz angeht, ist die Gesandtschaft ermächtigt, ihre Stimme für andere Anträge abzugeben, welche dieser Instruktion am nächsten kommen (67 gegen 28 St.).“ — Die Opposition wollte meist weniger weit, bezüglich auf einige Punkte jedoch theilweise weiter gehen. Als bezeichnend führen wir an, daß Chorherr Rossetti, der sonst zur Opposition gehört, bis zu einer dringenden Einladung an Luzern gehen wollte.

Die Abstimmung erfolgte offen mit Namensruf. Am 13. wurden zu Tagesungsgesandten Staatschreiber St. Francini und Großrath Vicari gewählt.

Luzern, 17. Juni. — Die Zahl der auf Seite der Freischaren Umgekommenen ist nunmehr auf 104 ausgemittelt; 57 aus dem Aargau, 17 von Luzern, 13 von Baselland, die übrigen 17 wurden auf Bern und Solothurn fallen. Auf Seite der Regierungs-Truppen werden 44 Verwundete, Vermißte und Tode gezählt, nämlich 11 Tode, 2 Vermißte und 31 Verwundete. Hinsichtlich der Tode heißt es von einem derselben auf dem diesfalls gebildeten Verzeichnisse: „zu todt gelassen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juni. — Das königl. preuß. Dampfschiff „Königin Elisabeth“, auf welchem der König v. Preußen die Ueberfahrt gemacht, kam, begleitet von dem „Aegir“ und dem „Geiser“, um 8 Uhr an; auf der Reede lagen die „Galathea“ und „Draca“, von welchen, so wie von der Citadelle und dem neuen Holm Geschüßsalute erfolgten. Unser König fuhr seinem hohen Gaste in einer Königsschalupe entgegen, welche dann auch dieser bestieg, und Beide stiegen an der schön arrangirten Landungsbrücke aus und fuhren von da, gefolgt vom Kronprinzen und den königl. Prinzen, zu der für Se. preuß. Majestät eingerichteten Amalienburg. Weiterhin fuhren beide Könige zu der Königin, wohin sich auch auch der Kronprinz zu Fuße begab. Der König von Preußen versügte sich dann zu Fuße nach seiner Wohnung zurück, begleitet von unserm Kronprinzen. Nachdem der hohe Gast auch die hier anwesenden Mitglieder des königl. Hauses besuchte, begaben sich beide Könige zur Frauen-Kirche mit den königl. Prinzen und Gefolge, wo Propst Tryde eine kurze Anrede hielt und die mächtigen Töne der Orgel sich hören ließen. Die Werke Thorwaldsen's wurden hier bewundernd angeschaut, so wie der Sarg des Künstlers. Zu Fuße gingen die hohen Herrschaften nach dem Universitätsgebäude, wo sie von dem Lehrer-Personal empfangen wurden, und fuhren hierauf zum Besuch bei der verwitweten Königin. Alle Schiffe im Hasen flaggten an diesem Tage, an welchem Nachmittags auch die Ausfahrt nach Bernsdorf und dem Thiergarten stattfand. Heute besuchten Ihre Majestäten die Kunst-Akademie, wo die Werke von Thorwaldsen, Bissen und Andern vorzüglich ihre Aufmerksamkeit beschäftigten. An der Spitze der Akademie überreichte der Kronprinz als deren Präses Sr. preuß. Majestät das Diplom als Ehrenmitglied derselben. Hierauf wurde das Museum in der Königin-Duergasse besetzt, und dann der Wachparade beigewohnt, wo die Garnison und Bürgercorps vor dem Könige von Preußen defilirten, so wie einige militair-gymnastische Uebungen unter der Cavallerie und Infanterie ausgeführt wurden.

Von der dänischen Grenze, 12. Juni. (Wes. 3.) In Dänemark hat in jüngster Zeit die Thronrede, womit König Dskar die Schwedischen Reichsstände entlassend, einen angenehmen Eindruck gemacht, da der König sich darin ganz deutlich für die Reform der aristokratischen Verfassung und gegen die beiden conservativen Stände, die Priester und die Ritter, erklärt. Ebenfalls hat das jüngst veröffentlichte Schwedische Budget hier Aufsehn erregt, besonders wegen seiner viel niedrigeren Ansätze für die Bedürfnisse des Hofes und was damit näher und entfernter in Verbindung steht.

Osmanisches Reich.

Von der ungarischen Grenze, 30sten Mai. (S. M.) Mit Wehmuth und dem innigsten Bedauern vernehmen wir von Zeit zu Zeit, wie es in der uns benachbarten Türkei zugeht. Die Verfolgungen, welche die Christen in Bosnien, Albanien, der Herzegowina und den andern angrenzenden Provinzen erfahren, gehen über alle Vorstellung. Wäre die ganze christliche Bevölkerung der dortigen Provinzen nicht im Laufe von Jahrhunderten in ihrer Knechtschaft so tief gesunken, so dürfte man wohl in nicht sehr ferne Zukunft einem allgemeinen Aufstande daselbst entgegensehen. So jedoch fehlt dazu der Muth, die innere Kraft, vornämlich aber die Einheit und der rechte Mann an der Spitze. Wie aber auch immer die Sachen stehen mögen, jedenfalls bereiten sich dort wichtige Ereignisse vor, die nicht ohne erschütternde Einwirkungen auf das übrige Europa sich entwickeln dürften.

Miscellen.

Berlin. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die durch mehrere Zeitungen die Runde machende Notiz, die hiesige Ungersche Ofsizin sei veranlaßt worden, ein Werk des Professors Neander zurückzulegen, um zuvor die „zwei Brüder“*) der Gräfin Hahn ungesäumt an die Öffentlichkeit zu bringen, keine Phantastie eines „gutunterrichteten“ Correspondenten ist. Nach der Zählung am Schluß des Jahres 1843 hatte Berlin eine Civilbevölkerung von 351,966 Seelen. Der Zuwachs in Jahresfrist betrug 14,558 Personen, so daß am Schluß des vorigen Jahres Berlin

* Vermuthlich „zwei Frauen“.

ohne das Militär, 366,524 Einwohner hatte. Wenn wir das Militär und den halbjä rigen Zuwachs hinzurechnen, so können wir also annehmen, daß in dem gewöhnlichen Ansehlich nur noch 14,000 Seelen an der runden Summe einer Berliner Bevölkerung von 400,000 Seelen fehlen, und daß diese voraussichtlich binnen Jahresfrist erreicht werden wird. Consumirt wurden: 23,239 Stück Rindvieh, 78,600 Schweine, 217,777 Schafe, 37,116 Käber, 61,307 Wipl. Getreide und Hülsenfrüchte, 181,287 Klafter Holz, 66,340 Klafter Torf und 1 Mill. 557,138 Schff. Steins und Braunkohlen und Coaks. Politische Conventionen kamen 15,771 vor, jeder auch 3829 mehr, als im Jahre vorher, unter der Gesamtzahl 4133 Fälle gegen das Verbot des Tabakrauchens auf der Straße, und 5832 Uebertretungen der Vorschriften für das Fußreisen. In die Stadtvoigtei wurden 12,962 Arrestanten eingeliefert, das ist 931 weniger, als im Jahre vorher, auch kamen nur 2694 Diebstähle, das ist 794 weniger, als im Jahre vorher, vor.

Königsberg, 20. Juni. — In der öffentlichen Sitzung der k. deutschen Gesellschaft am gestrigen Abend hielt Hr. Pf. Dr. Gregor seine Vorlesung über den berühmten polnischen Dichter Mickiewicz und seine Verbindung mit dem Schwärmer Towianski: „Mickiewicz, 1798 in Litthauen geboren, verbrachte seine Jugend in Träumereien versunken zurückgezogen. Er suchte die Stellen auf, an welchen die Sage die Geister walten ließ, und wollte sich mit ihnen in Verbindung setzen. Die Geister, mit denen er ansangs spielte, stellten sich später ihm als wirkliche Wesen dar und spielten mit ihm. In seinem 16. Jahre bezog er die Universität zu Wilna und lebte dort der Freundschaft und Liebe, die er besang. Doch zu mächtig regte es sich in der Jugend Polens, als daß diese sich lange an diesen Ländereien gefallen konnte. Es entstand ein politischer Verein. Als er nach Aufhebung dieses Vereins seine Professur niederlegen und nach Rußland wandern mußte, schilderte er, wiewohl er seine Freunde in Kerker und Verbannung wußte, seine Reife nach der Kreim in einem Blütenkranz von Sonetten. Nach seiner Entfernung aus Rußland durchreiste er Italien, einen Theil von Deutschland und ließ sich 1832 in Paris nieder. In einem Theil seines Werks Dystady welches damals erschien, vergöttert er sich selbst, verspricht die Rückkehr nach Polen und rath zur Erreichung dieses Zweckes den Emigranten, Jesuiten zu werden. Wissenschaft und Diskussion solle man aufgeben und allein der Infallibilität des Papstes trauen. Er errichtete auch, unterstützt vom Grafen Montalembert, ein Jesuitenhäuschen. Gegen alle Einwendungen, daß nur die Hälfte der Polen katholisch seien, daß durch Aufzwingung einer Religion nur Zwietracht und Haß entstehen könne, blieb er taub. Im J. 1838 ging er nach Lausanne und verbreitete von dort aus Auszüge aus Jacob Böhme's Schriften in polnischer Uebersetzung. Die franz. Regierung, die Nothwendigkeit des Studiums slavischer Geschichte einsehend, berief den berühmten Dichter nach Paris als Professor für polnische und slavische Literatur. Im Jahre 1840 begann er seine Vorlesungen und nach einem dreijährigen Verlauf trat er mit der Ansicht auf: aus den 3 Reichen Rußland, Polen und Frankreich solle ein Weltreich entstehen, zu dessen Regierung der Mstias Towianski gekommen sei. Viele Polen verließen nach dieser Erklärung des Mickiewicz den Hofsaal in größter Betrübniß, die anwesenden Franzosen waren zweifelhaft, ob er einen Spaß mit ihnen treiben wollte oder verrückt wäre. Jetzt hielt es Mickiewicz für seine Zwecke für angemessener, mit dem Papste zu brechen und sich ganz Towianski anzuschließen, als dessen Apostel er auftritt. Towianski, ein litthauischer Edelmann, glaubte von sich, er hätte geistige Inwehungen und hielt sich für den heiligen Petrus. In Posen trat er als Gesandter Gottes auf, stiftete eine Gesellschaft, fand aber einen Widerstand, als er haben wollte, daß man ihm beichte. Auch sein Erscheinen in Brüssel und Dresden war nicht von einem glänzigen Erfolg begleitet. In seinem Werke „das Gastmahl“ predigte er die Seelenwanderung und die Lehre von den Geister-Colonnen. Während seines Aufenthalts in Paris stiftete er eine heilige Schaar, deren größte Anzahl 44 gewesen sein soll. Mickiewicz steigerte die Achtung in der Anrede gegen Towianski, zuerst nannte er ihn Bruder, dann Meister, endlich Offenbarer. Auch Wahnsinnige waren in der heiligen Schaar, denn in diese sollen Geister gestiegen sein, z. B. Casars, Alexanders u., welche für den Edenmenschen zu gewaltig wären. Die Prüfungen zur Aufnahme waren sehr strenge, Widerspruch wurde nicht geduldet, blinder Glaube gefordert. Schon fing die Theilnahme an zu erkalten, als das Märtyrertum den Schwärmer zu Hilfe kam. Die Polizei trat störend ein. Towianski ging nach Rom, um den Papst zu bekehren, erlitt aber dort dasselbe Schicksal wegen des Aufsehens, das er erregte. Seine Abwesenheit benutzte Mickiewicz zu einigen Aenderungen nach seinem eigenen Sinne. Eine neue Trias wurde geschaffen: Maria, Napoleon und Alexander.“

Tagesgeschichte.

Breslau, 23. Juni. — Am 17ten d. M. befand sich die 14 Monat alte Tochter eines hiesigen Meisters allein auf dem Hausflur vor der Wohnung ihrer Aeltern. Als die Mutter einige Zeit darauf das Kind wieder in die Stube holen wollte, fand sie dasselbe mit dem Kopf und Oberkörper in einem auf dem Flur stehenden mit Wasser angefüllten Eimer stecken. Das Kind zeigte keine Spur von Leben mehr. Es wurde indeß sofort ärztliche Hilfe herbeigeschafft, und es gelang nach einer halben Stunde, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen. Das Mädchen hatte in dem Wassereimer spielen wollen, hatte bei dieser Gelegenheit das Gleichgewicht verloren und war mit dem Kopfe ins Wasser gefallen.

Der Nouvelles-Courier No. 137 der Schles. Zeitung meldet einen Unglücksfall, der am 12ten d. M. durch das Explodiren einer Gaslampe erfolgt sein soll. Der unglückliche Fall ist an und für sich richtig, aber falsch ist die Angabe, auf welche Weise derselbe herbeigeführt worden ist, weil diese außer den Grenzen der Möglichkeit liegt. Eine Explosion einer Gaslampe, ist an und für sich nicht denkbar, in dem Augenblicke aber, wo sie gefüllt wird, unmöglich. So weit was das Faktum bekannt wurde, entzündete sich beim Füllen der Lampe der Gasäther nicht durch einen noch nicht ermittelten Zufall, sondern ganz einfach dadurch, daß der leuchtende Knabe mit dem Lichte der leicht brennbaren Flüssigkeit zu nahe kam, und dann beim Wegwerfen der Lampe und der Gasätherflasche durch einen unglücklichen Zufall mit dem brennenden Inhalt überschüttet wurde. Je bedauerlicher ein solcher Unglücksfall ist, um so mehr ist es Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß man zu größerer Sicherheit die Gaslampe am Tage fülle, und müßte dies in besonderen Fällen dennoch Abends bei Licht geschehen, daß man sich sorgfältig hüte, das brennende Licht mit der Flüssigkeit in Berührung zu bringen. Beim Anzünden und Brennen einer verschlossenen Lampe kann an und für sich kein Unglücksfall entstehen, und ist die Benutzung einer Gasäther-Lampe durchaus ungefährlich und sicher.

Breslau, 24. Juni. — Welche Mühe man sich von gewisser Seite giebt, dem alleinseligmachenden Glauben Anhänger zu verschaffen, mag folgender Vorfall, der verbürgt werden kann, beweisen: Der 19jährige Lehrling eines hiesigen Handschuhmachers begegnete vor einiger Zeit, da ihn Geschäfte auf den Dom führten, einem Manne, der, sich ihm freundlich nähernd, ihn anredet und im Laufe des Gesprächs über seine Verhältnisse, seine Religion u. s. w. ausforscht. Endlich bedauernd, daß ein so tüchtiger junger Mann, wie er ihm zu sein schien, als Kezer dem ewigen Verderben anheimfallen solle, ladet er ihn zu einem Glase Bier in den grünen Baum (neue Sandstraße) ein, und weist dort seinen Gast durch allerlei Vorspiegelungen so zu bearbeiten, daß sich dieser entschließt, zu einem ihm von seinem Gastgeber empfohlenen jungen Geistlichen auf dem Sande zu gehen, um sich über seinen Zweifel Rath zu erholen. Dort eingeführt, wird er auf ein andermal wieder bestellt, später aber von jenem Geistlichen, unter dem Vorgeben zu großer Beschäftigung nicht angenommen. Der Verkehr mit seinem gastlichen Freunde — einem Steinseger und Apostaten — hatte indeß seine Früchte getragen und der Lehrling sich entschlossen überzutreten. Auf den Rath seines neuen Freundes einem jungen Kaplan in der Stadt empfohlen und von diesem angenommen, beginnt der Unterricht — natürlich des Sonntags — und nimmt seinen Fortgang. Traktäthen, wie: „Soll man protestantisch oder katholisch werden?“ welche Frage natürlich zu Gunsten des Popschumes beantwortet wird, thun das Ihrige und endlich zeigt der Lehrling seinen beabsichtigten Religionswechsel den Seinigen an, um deren Einwilligung zu erlangen. Die Eltern, der Meister, der Vormund, Alle sind über eine solche Eröffnung erstaunt. Es beginnt ein scharfes Verhör und das jesuitische Treiben kommt an den Tag. Der Vater des Lehrlings, ein gefinnungsvoller Mann, begiebt sich zu dem Kaplan und es sollen in dessen Wohnung eben nicht freundliche Worte gewechselt worden sein. Seine Mutter ist noch heute, in Folge jenes Auftritts, bettlägerig. Wir theilen dies einfache Faktum mit und enthalten uns jeder Bemerkung über ein solches Gebahren der Ultramontanen, sind aber jederzeit bereit, die Namen der betheiligten Personen zu nennen.

Hirschberg, 21. Juni. — Auch bei uns ist kürzlich wieder ein für das Leben einer Stadtgemeinde so bedeutungsvoller Wechsel des Stadtverordneten-Vorstehers erfolgt. Der vorige ist mit ehrenvoller Anerkennung der in einer langen Jahresreihe der Stadt geleisteten Dienste ausgeschieden. Wer es weiß, was es heißt, nur ein Jahr als Stadtverordneter seine Stelle mit voller Hingebung auszufüllen, der wird es zu würdigen wissen, wenn Jemand eine ganze Jahresreihe als

solcher und sogar in der weit schwierigeren als Vorsteher oder Stellvertreter gewirkt hat. Die Wahl ist auf Hrn. Apotheker Großmann beinahe einstimmig gefallen, dessen gemeinnütziges Streben schon aus dem „Verein für gemeinnützige Zwecke“ bekannt war. Wir glauben und werden in diesem Glauben durch die öffentliche Meinung unterstützt, daß Hr. Großmann ganz der Mann ist, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Die Stellung eines Vorstehers ist an sich schwer; es kann viel Gutes gewirkt werden, wenn sie ihm nicht ohne Noth verleiht wird, was anzunehmen kein Grund vorhanden ist, zumal es scheint, als bestehe zwischen Magistrat und Stadtverordneten jenes für ein gedeihliches Wirken so notwendige Einverständnis, das nicht durch bewußtes und willenloses Nachgeben auf der einen Seite herbeigeführt, sondern wenn es notwendig ist, durch kräftiges und entschiedenes Auftreten errungen wird. Jene Kampfsperiode, die sich mehr oder minder in dem Verwaltungsgange aller Städte findet, scheint hier unter der verdienstvollen Vorsteherschaft des Hrn. Porzellan-Fabrikanten Uagerer gewesen zu sein. Wir wünschen die Rückkehr einer ähnlichen Periode nicht, weil die Kräfte in gemeinsamem Wirken eher ein wohlthätiges Ziel erreichen, als in Zersplitterung. Je mehr man mit der Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers allgemein zufrieden ist, desto mehr hört man über das Verfahren bei den Wahlen des neuen Drittels der Stadtverordneten Klagen; wobei gar arge Mißgriffe vorgekommen sein sollen. Unsere Freude wollen wir noch darüber ausdrücken, daß dies Jahr das erste mal ein paar achtbare jüdische Bürger zu Beisitzern in Deputationen erwählt worden sind; die nächste Wahl dürfte einen Schritt weiter gehen und sie ins Stadtverordneten-Kollegium bringen.

Aus dem Glaser Kreise. Wir haben vor einigen Tagen in der Schles. Chronik No. 44 eine Nachricht „aus der Grafschaft Glatz“ über ein „Wunder“ zu deutsch-Tscherbenei gelesen. Die Sache war so genau und der Wahrheit treu erzählt, als sie nur immer jemand von hier aus, wo sie mehrere Wochen lang Aufsehen machte, und jedermann, selbst in den andern angrenzenden Ortshaften, als Chudoba u. wohl bekannt ist, berichtet hätte. Wir freuten uns, diese Begebenheit dem Urtheile der Deffentlichkeit übergeben zu sehen. Nun kam uns zufällig das „Volksblatt für die Grafschaft Glatz“ vom 14ten d. M. No. 24 zu Händen, wo wir zu unserem Erstaunen, jenen Bericht — hört! hört! — in das Reich der Träume und Märchen verwiesen, den Verfasser desselben aber einen Träume und Märchen verbreitenden Scribler betitelt gefunden haben. Das ist denn doch zu arg, liebes Volksblatt, eine Sache für erträumt (warum nicht geradezu für erlogen?) zu erklären, die doch ganzen Gemeinden als Thatsache bekannt, und gerade so wie die Chronik berichtet, vorgekommen ist! Wir wissen wohl, daß man auch hier und da die Geschichte selbst gewissen Absichten gemäß einrichtet, soll heißen verfälscht. Eine solche Triebfeder wollen wir indeß bei dem Verfasser des betreffenden Artikels in dem Glaser Volksblatte keinesweges voraussetzen, können uns jedoch durchaus nicht stillschweigend damit einverstanden erklären, daß man uns unsere wirklichen Erlebnisse freitrig macht, sie für Märchen, will sagen für Lügen, öffentlich erklärt. Das fragliche Frauenzimmer lebt ja noch unter uns, sie heißt Anna, ihr Vater war der Häusler Johann Grünner zu Chudoba. Sie ist am Pfingstsonntage aus der Kirche zu dem Küster, Krämer Mattausch zu Tscherbenei, durch dessen Kind, ein kleines Mädchen, abgeführt worden, indem sie sich von einem erwachsenen, als sündigen Menschen, nicht führen lassen konnte oder wollte. Dort ist denn täglich alles das zu sehen und zu hören gewesen, was die Schl. Chronik berichtet. Die betreffende Person ist erst am 3ten d. M. in der Nacht von dem Küster zurück nach Chudoba gebracht worden, wo sie noch, aber nur gläubigen Menschen, ihre Wunder producirt. Und nun, Herr Verfasser des Artikels im Volksblatte, nehmen Sie Joh. 18, 23 sich zu Herzen, und vergessen Sie nicht, daß es eine allgemein gültige Pflicht ist, Beweise zu liefern, ehe man aburtheilt.

Ratibor, 19. Juni. — Mit welchem blinden Fanatismus die römische Partei ihre Anhänger noch zu beselen sucht, davon hier ein neues Proöchen. Der Biotin-Virtuose Hertzig beabsichtigte vorige Woche in Ratibor Concerte zu geben und traf Freitags daselbst ein. Er trägt etwas langes Haar, und dies gab schon beim Aussteigen aus dem Postwagen Veranlassung, ihn für Ronge zu halten. Tages darauf tauerten ihm schon vor seiner Wohnung Gassenbuben auf, denen es in Ratibor nicht wenige geben mag, da bei seinem ersten Ausgange in die Saluzsche Conditorei auf der neuen Gasse bald gegen 200 Jungen zusammengerottet waren. Noch erinnert an die Vorfälle in Neustadt D/S. gab Hertzig den Plan zum Concertgeben an einem Orte auf, in welchem man für Musik enthusiastisch ist und auf, in welchem man sich zur Post einschreiben. Seine Abreise war gelächelnd; Schimpfreden auf ihn als Ronge und Pantos-

mimen mit Steinen und Stöcken mußten wohl den Postillon anregen, sich mit dem Passagier aus dem Staube zu machen, weil er die Behandlung seines Collegen in Reiffe am 15ten d. M. vorahnte. Das königl. Postamt in Ratibor und der betreffende Postillon werden die Richtigkeit der letzteren Thatsache gewiß gern bestätigen. Wodurch werden die Buben zu solchen Excessen angeleitet? — Die Antwort ist nicht schwer. —

Von der Klobnik, 23. Juni. — Die vergangene Nacht war für die Bewohner von Gleiwitz und Umgegend eine Zeit des furchtbarsten Schreckens. Gestern Abends halb 9 Uhr hatte sich der nordöstliche Himmel mit dichten schwarzen Wolken überlagert, nach dem den Tag über eine weniger stehend heiße, als schwüle Gewitteratmosphäre gewaltet, die an den Thieren durch besondere Mattigkeit und Trägheit sich bemerklich machte. Gegen 9 Uhr begannen die Blitze zu zucken, aber in so raschem Tempo hinter einander, daß der nordöstliche Horizont ein einziges Feuer im strengsten Sinne zu sein schien. Der Donner rollte pausenlos, wie es in Ubersbach sein soll, blieb aber stets in derselben gemessenen Ferne und schien mehr nach Polen hinein seine ganze Kraft zu entwickeln. Noch vor 10 Uhr waren die Gewitter allmählig verschwunden, aber bald darnach wurde bei völliger Windstille ein Fensterklirren vernommen, vielleicht als die letzte verhallende Spur eines im südlichen Rußland tobenden Erdbebens. Dann war Alles still, aber wie die Decke eines Vulkan's. Gegen 12 Uhr schreckte neuer Kampf der Elemente die Bewohner aus Betten und Häusern. Aber welcher Kampf! Die Gewitter, deren Zahl gar nicht zu bemessen war, waren in größere Nähe zurückgekehrt, obwohl nur einzelne Donnerschläge sich durch ihre Kraft als ganz nahe bekundeten. Blitz auf Blitz, ein unaufhörliches speiendes Flammenmeer! Tageshelle, obwohl der Himmel schwarz behangen war, und der Regen sich in Strömen ergoß. Der Wind tobte, als wollte er die Erde wegwirbeln. So verlebten wir eine schreckliche Viertelstunde, um in eine neue zu treten, die alles bisherige hinter sich ließ. Nach ¼ 1 Uhr verwandelte sich der Sturm in einen Orkan von der beispiellosesten Wuth; es war, als ob Tausende von Feuerschüden sich unaufhörlich entzündeten. Die stärksten Bäume sanken zu Tausenden, wie Binsen geknickt. Ueberall Krachen, Donner, Verwüstung. Von Koslow, im N.W. von Gleiwitz, soll der Orkan seine Richtung erst östlich und dann nördlich genommen haben, überall die fürchterlichsten Spuren hinterlassend. Der Schaden läßt sich noch gar nicht genau angeben, weil die Nachrichten noch oft schwankend sind. Im Forste der Stadt Gleiwitz ward ein ganzer Schlag niedergelegt, so daß nur die Baumstumpfe noch stehen. Der Verlust wird auf 10.000 Rthl. geschätzt. In Petersdorf wich der Kuhstall und erschlug 20 Kühe, in Zornitz wurden 11 Stück Rindvieh in und von einem massiven Stalle erschlagen, die Scheuern niedergedrückt, Wohnhaus, Aende ganz, Schafstall und Schüttboden zum Theil abgedeckt. Der Besitzer berechnet den Schaden auf 2000 Rthl. Ein großer Theil der Bauerhäuser liegt in Trümmern. In Schalscha wurde der Sturm vom Walde zwar gebrochen, war aber doch noch stark genug, um starke Bäume abzubrechen und die Wirthschaftsgebäude zum Theil abzudecken; wobei Sparren, Latten und Schindeln oft bis zu 20 Schritten fortgeschleudert wurden. In Czakanau stürzen sämtliche Scheuern und Schüttboden, in Grybowitz der ganze Hof mit Ausnahme des herrschaftlichen Wohnhauses, in Miltuschütz 3 Scheuern, in Pokietnis ein Theil der Ställe mit Verlust zweier Pferde. Kurz rings um Gleiwitz und vielleicht noch weiter, als ich bis jetzt erfahren konnte, liegt über ½ der Häuser in Trümmern, als wären die Magyaren siegend vorübergegangen. An keinem Orte jedoch wurde glücklicher Weise ein Menschenleben eingebüßt. Am schlimmsten steht es mit den armen Rußikal-Stellen-Besitzern, denn auch ihre Gebäude sind größtentheils nur noch verworrene Holz- und Steinhaufen. — An diese historische Aeußerung knüpfen sich zwei Bemerkungen:

- 1) Zunächst eine Bitte um Unterstützung für die durch Sturm verunglückten armen Dorfbewohner hiesiger Gegend.
- 2) Die Frage, deren nähere Beleuchtung der Presse dringend empfohlen wird: wäre es nicht zweckmäßig, nach Art der Feuer-, Hagel- u. s. w. Assuranz auch eine Sturm-Versicherungs-Anstalt zu gründen?

Be r i c h t i g u n g. Aus amtlicher Quelle wird bezüglich der Mittheilung aus Altwasser, welche in der schlesischen Zeitung vom 19. d. Mts. No. 143. aufgenommen ist, erklärt: daß das vielbesprochene Colonaden-Gebäude dortselbst von dem Herrn Besitzer aus eigenen Mitteln errichtet wird.

In der ersten Beilage der gestr. Zeitung muß es gegen das Ende des mit X bezeichneten Artikels Winkelchen statt Winklerchen heißen.

Woll-Bericht.

Berlin, 20. Juni. — Der hiesige Wollmarkt ist gegen seine Verläufer zu Breslau, Posen und Stettin nicht nur nicht zurückgeblieben, sondern hat sie in mancher Hinsicht noch überflügelt, besonders in Rücksicht des Quantums und der Concurrerz.

Bei der großen Anzahl der hiesigen Lager läßt sich kaum mit Sicherheit das ganze zum Verkauf gestellte Quantum angeben; wir glauben jedoch der Wahrheit nicht zu nahe zu treten, wenn wir solches auf circa 72,000 Ctr. und hiervon als verkauft: = 57,000 = annehmen, demnach der Bestand sich auf = 15,000 = belaufen würde, wovon nur ein sehr unerblicklicher Theil in erster Hand. Indessen sind im

Laufe des nächsten Monats noch große Zufuhren von Preußen zu erwarten, wozin das erwähnte Haus mit ächt merkantillischer Umsicht- und den Gang des Geschäftes richtig beurtheilend, schon vor Weihnachten sein Augenmerk gerichtet und mühevoll operirt hatte.

Die Preise stellten sich gegen die vorjährigen auf folgende Erhöhung: Orbindre u. mittel von 50 u. 55 Rr. 10—12 Rr. mittelfeine Wolle = 60 = 70 = 12—15 = feine = 75 = 80 = 8—10 = hochfeine = 85 = 100 = 4—5 =

Die schönere Wäsche trug vieles zur Preis-Erhöhung bei, und war für den Käufer so anlockend, daß er oft einige Thaler über seine Ueberzeugung bewilligte.

Was von schlesiſcher Wolle am Markte war, fand raschen Absatz und wir hörten manchen Ausdruck von Reue, den billigen Breslauer-Markt nicht besser benutzt zu haben. Wir sahen hier viele Schäfereien, die unsere öffentliche Anerkennung vollkommen verdienen; wir nennen davon für heute nur: Cambs, Frankensfelde, Hopfenrade, Massow und Möglin.

Bei dem Umstande, daß eine weit größere Anzahl von Käufern besonders Kämmer und Fabrikanten im Besitz des verkauften Quantums gekommen, sowohl auf den hiesigen als auf anderen Märkten, darf man wohl einen gesunden Fortbestand des Wollgeschäfts voraussetzen, was wir allen Theilhabern von ganzem Herzen wünschen.

Sigmund Hef, aus Breslau.

Dreißylbige Charade.

Ob Viele auch mit Emsigkeit Zwei drei jetzt in Bewegung setzen — Als geistiger Fortschritt unsrer Zeit Ist dieses Treiben nicht zu schätzen, Da selten es der inn're Drang, Die Eins des Genius entfaltet, Und der Gewinnsucht niedrer Hang Hier leid'r meist als Ganzes waltet.

G. S.

Actien-Course.

Breslau vom 24. Juni. Das Geschäft in Eisenbahnactien war auch heute bei fast unveränderten Coursen unbedeutend. Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116 Br. Prior. 103 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 110 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 1/2 Ctd. 116 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br. Rhein. Prior.-Stamm 4% Zul.-Sch. p. C. 105 1/2 bez. D.-Rheinische (Kön.-Mindes) Zul.-Sch. p. C. 106 1/2 Ctd. Nieder-Schles. Rätel. Zul.-Sch. p. C. 108 Ctd. Sächs.-Schles. (Dresd.-Süd.) Zul.-Sch. p. C. 110% Br. Reiffe-Brieg Zul.-Sch. p. C. 102 Br. Krakau-Ober-Schles. Zul.-Sch. p. C. abgest. 104 1/2 Br. Wilhelmshafen (Cöpenh.-Düben) Zul.-Sch. p. C. 111 Ctd. Berlin-Hamburg Zul.-Sch. p. C. 113 1/2 Br. Göttingh.-Wilhelms-Nordbahn Zul.-Sch. p. C. 98 1/2 u. 99 bez. u. Br.



Die vom 25ten bis 31ten v. M. mit der 5ten Einzahlungsrate à 20 pCt. hier eingereichten Quittungsbogen können gegen Abgabe der dagegen ertheilten Interims-Quittungen täglich in den Vormittagsstunden im Lokale der unterzeichneten Kasse in Empfang genommen werden.

Die Betriebs-Kasse der Niederschlesiſch-Märkiſchen Eisenbahn-Gesellschaft.

Entbindungs-Anzeige. Statt jeder besondern Meldung allen meinen lieben Verwandten und Freunden die ganz ergebene Anzeige, daß meine innig geliebte Frau Emilie, geborne Klose, heute Morgen 8 1/2 Uhr, von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden ist.

Entbindungs-Anzeige. Gestern Mittag 1 Uhr hat mir meine liebe Frau einen munteren Knaben geboren. Statt jeder besondern Meldung Verwandten und Wohlwollenden zur ergebenden Anzeige.

Entbindungs-Anzeige. Die am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Todes-Anzeige. Den gestern Abend 11 Uhr nach mehrwöchentlichen Leugenteiden im 34ten Lebensjahre erfolgten Tod meiner lieben Frau, beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen.

Theater-Repertoire. Mittwoch den 25ten, neu einstudirt: „Tancred.“ Große heroische Oper in zwei Akten. Musik von Rossini. Tancred, Dem Bendini, von der italienischen Oper in Berlin, als vierte Gastrolle.

Berichtigung. In No. 121 d. 3. Seite 1122 soll es in der Bekanntmachung des Gerichts-Amts Posenchau statt Wionersche, Peloncksche Masse heißen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börrenhause am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Im Weiß'schen Lokal, Gartenstraße No. 16. Mittwoch den 25. Juni: Großes Abend-Concert der Steyermärkiſchen Musik-Gesellschaft.

In Liebich's Garten Mittwoch den 25. Juni großes Instrumental-Concert unter Leitung des Herrn Adolph Köttlig.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Nachlaß-Theilung. Den unbekanntem Gläubigern der am 2ten October 1843 zu Groß-Maschwitz verstorbenen Susanna, verw. Keilich, geb. Hüttrich, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses, gemäß §. 137 und folg. Tit. 17. Zpl. 1. des Allg. E. R. bekannt gemacht.

Belanntmachung. In Folge höherer Bestimmung soll die für kaiserliche Jagdgerechtigkeit auf den Bereich der Königl. Forst-Verwaltung Ninkau gehörigen Feldmarken Zerastewitz, Klein-Sägerwitz, Probotschine und Massen auf anderweite sechs Jahre, vom 1. September 1845 bis ult. Mai 1851 nochmals zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden.

Auction. Am 25ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionslokal, Breitestraße No. 42, verschiedene Effecten, als: ein Mahagoni-Tisch, ein Tafel-Instrument, eine goldene Cylindersuhr, Beteten, Wäsche, Kleidungsstücke und Meubles, wobei mehrere von Kirschbaum, öffentlich versteigert werden.

Auction. von Tuchen und Herren-Garderoben wird fortgesetzt, Neuschestrasse No. 1 in den 3 Wohnen.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Belanntmachung. Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus, Neuenweltgasse No. 16, 18 theils größere, theils kleinere Stuben, Kammern, Boden und Kellerräume enthaltend, soll von Michaeli dieses Jahres ab bis Weihnachten 1855, also auf 10 1/2 Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Ein Freigut, mit 200 Morgen vorzüglichem Weizenboden, im Strehlemer Kreise, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Schafe-Verkauf. Auf dem Dominium Groß-Wolfsdorf bei Pöln-Wartenberg, stehen 50 Stück feine Zucht-Mutttern zum Verkauf.

Wagen-Verkauf. Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Arten moderner und gut gebauter Wagen, so wie auch zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, welche auf das Pünktlichste besorgt werden.

W. Dotterweich, Stellmacher und Wagenbauer, Widenstr. No. 33.

Mittwoch den 25. Juni stehen 2 junge ungarische Pferde, mit passendem Geschirr, und ein gebrauchter, doch sehr dauerhafter gebauter Pflanzwagen zum Verkauf im Gasthof zum Pecht auf der Neuschestrasse.

Eine noch brauchbare Mangel wird zu kaufen gesucht, und wollen sich Verkäufer melden bei A. Hermann, Matthiasstraße No. 66.

Eine starke Kartun- oder Ritze-Pressen steht billig zu verkaufen. Herrenstraße No. 24, zwei Treppen hoch.

Gutes Klettenwurzel-DeI, aus frischer Wurzel bereitet, à Flac. 4 Sgr. E. E. AUBERT, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Bei Friedländer, Kupferschmiedestraße No. 34, ist antiquarisch zu haben: Becker's Weltgeschichte, 7te Aufl., in 14 B., eleg. geb. 8 Rthlr. Bürger's Werke in 1 B., eleg. geb. 3 Rthlr. Molleres Werke (deutsch), von Kar., in 1 B., sehr eleg. geb. 3 Rthlr. Allgäuer, praktische Anweisung zum Schachspiel, 5te Auflage, 1 Rthlr. Die heilige Schrift von Alliot, in 7 B., 1/2 Rthlr., 3 1/2 Rthlr. Derscher's deutsches Wörter in 4 B., 1/2 Rthlr., wie neu, 4 1/2 Rthlr., f. 2 1/2 Rthlr. Stunden der Andacht für Katholiken, in 4 B., 1/2 Rthlr., für 2 Rthlr. Shakespears Werke von Schlegel u. Tieck, 12 B., 44, eleg. geb. 5 Rthlr.

Bei Vasse in Duedlinburg ist erschienen und bei Wih. Gottl. Korn in Breslau (Schweidniger Straße No. 47) zu haben:

Gitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihilfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen.

Mit Hilfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, selbst ohne alle Notenkenntnis, es in wenigen Tagen so weit bringen...

Zweites Heft. Enthaltend: Instructive Uebungsstücke für den ersten Unterricht auf der Gitarre, sowie zum Selbstunterricht.

Bei G. Vasse in Duedlinburg ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von G. P. Uderholz in Breslau (Ring No. 53) in Leobischütz bei A. Lertz und Dels bei A. Gröger zu haben:

Der Selbstarzt

bei äußeren Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Das Geheimniß

durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kollik, Rose, sowie überhaupt alle äußeren und inneren Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen.

Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels: William Lee. Aus dem Englischen. Dritte Auflage. 8vo. geh. Preis 10 Sgr.

Bei Rob. Friese in Leipzig ist soeben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen Ecke No. 53), sowie bei A. Lertz in Leobischütz und A. Gröger in Dels vorräthig:

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments.

Zum Gebrauch für die Jugend gebildeter Stände in Schule und Haus, erläutert und geordnet von Eduard Spars. Mit 1 Stahlstich. broch. Preis 22 1/2 Sgr.

Handbuch

Pathologie u. Therapie

der speciellen Säugethiere, oder allgemein fastliche und wissenschaftliche Darstellung der Erscheinungen, Kennzeichen, Ursachen, Vorhersagungen, Heilungen und Vorbauungen ihrer inneren Krankheiten, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Seuchen.

Ein Hilfsbuch bei Vorträgen für Lehrer der practischen Veterinärkunde, sowie zum Selbstunterricht für Staatsärzte, Polizeibeamte, Thierärzte u. gebildete Dekonomen.

Karl Friedr. Wilh. Funke.

I. Bd. I. Abthlg. Krankheiten des bildenden Lebens. gr. 8. Preis broch. 1 Rthlr.

Neue Matjes Heringe

offrirt von erster Schiffsladung zu herabgesetzten Preisen

Carl Straka,

Albr.-Str. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

Ein junger Dekonom, der auf einem der größten Güter des Grottkauer Kreises, bei einem anerkannt tüchtigen Dekonom die Landwirtschaft erlernt, wünscht bald als Wirtschaftschreiber placirt zu werden.

Zu vermieten

ein Zimmer, ohne Meubles, für einzelne Herren zum 1. Juli zu beziehen Neuliche Straße No. 38, im 2ten Stock links.

C. G. Wäber, Cydame & Comp.,

aus Schmeideberg,

beziehen diesen Johanni-Markt wieder mit einem sehr reichhaltigen Lager von Leinwand und Tischzeug eigener Fabrik und empfehlen in ganz feischer Rasenbleiche die schönste Auswahl von

gebleichten Weben und Schockleinen, geklärten Creas, weißen Taschentüchern, Damast, Jaquard und Schachwis, nebst ungeklärten Creas, Farber-Franzleinen und bunt leinen Taschentüchern in den neuesten Mustern

unter Garantie von rein Leinen, bei den nur möglichst billigsten, aber festen Preisen. Verkaufsstand: Leinwandhaus Nter Roden, No. 1, 2, 3, 4.

Blumenthal Kuh & Comp., aus Berlin,

beziehen die bevorstehende Frankfurt a. O. Margarethe-Messe zum erstenmal mit einem wohl assortirten Lager von bedruckten Mousseline de Paine, und halten dasselbe in der großen Scharnstraße No. 45 in dem früheren Lokale der Herren Gebrüder Basch.

Der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Carlsplatz No. 3, neben dem Pokoiohof,

zu und unter dem Kostenpreise, wird fortgesetzt.

Eine Partie Mauerziegel

steht auf der Ziegelei zu Herdein, hinter der Hube, rechts an der Sirehlerer Chaussee, zum Verkauf. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Echte Oranienburger Soda-Seife,

steigweise à 4 1/2 Sgr. pro Pfund, bei Partien billiger, offerirt F. W. Krieger, Junkernstraße No. 3.

Die Stelle eines geprüften Religionslehrers und Schächters wird Termin Michaeli c. bei der jüdischen Gemeinde zu Jauer erledigt, die sich meldenden Candidaten wollen ihre Zeugnisse portofrei an Unterzeichneten einreichen, wo sie alsdann die näheren Bedingungen erfahren werden.

Jauer den 22. Juni 1845. Der Vorstand jüdischer Gemeinde.

Eine gelb gefleckte trachtige Wachtel-Hündin ist am 24. d. Mts. verloren gegangen. Derjenige, dem selbige zugelaufen und Bischofsstraße No. 9. 2 Treppen hoch zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eine Wohnung mit 3 Stuben, 1 Alkove, 1 Keller, alles elegant eingerichtet, mit schöner Aussicht aufs Gebirge und das flache Land, dicht am Bahnhofe zu Freiburg gelegen, ist mit etwas freier Garten-Benutzung und eines Pavillons, zu Michaeli zu beziehen. Sollte ein Pferdebestall gewünscht werden, so wird auch dieser gewährt.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Zimmermeister Tiege daselbst.

Eine zu Michaeli zu beziehende Wohnung von 3 Stuben, Alkoven und Küche, am liebsten in der Klosterstraße und im 1sten oder 2ten Stock, sucht ein an Jahren vorge-rücktes Ehepaar, und erbittet diesfallsige Nachricht Klosterstraße No. 5, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 6 Stuben und Zubehör, wobei ein Gärtchen, wird zu Michaeli zu miethen gesucht. Adressen bittet man bis Ende Juni Lauenzienstraße No. 36, 2 Treppen hoch links abzugeben.

Hummerei No. 17 ist der 3te Stock von 3 Stuben und Kabinet Michaeli b. J. zu vermieten. Daselbst zu erfragen bei Madame Herzog, eine Treppe im ersten Hofe.

Mauritiusplatz No. 7 sind zu Michaeli b. J. zwei Wohnungen, und zu jeder Wohnung ein besonderer Garten zu vermieten. Das Nähere darüber ist daselbst bei Herrn C. F. Drechsler zu erfahren.

Zwei Stuben nebst Küche im ersten Stock am Rathause sind zu vermieten. Das Nähere bei W. A. Penning, in der Bude, dem goldnen Wechrad über.

Eine Schmiedewerkstelle, nebst Wohnung ist zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen. Zu erfragen beim Schmiedemeister Urban, Bornwertsstraße No. 13.

Vermietungs-Anzeige.

Zu vermieten und zu Johanni c. zu beziehen ist: am Blücherplatz ein schöner, trockener Keller als Verkaufsstelle geeignet; und Oberstraße No. 16 ein Gewölbe nebst Stube zu vermieten und daselbst Näheres zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf v. Zeblich, von Schwentzig; Hr. Graf v. Limburg-Syrum, von Pilschowitz; Hr. Graf v. Pfeil, von Thomnis; Hr. v. Salich, von Jeschütz; Hr. v. Lipinski, von Jakobine; Hr. Mitschke, Gutsbes., von Kl. Zindel; Hr. v. Dreßky, von Gräbzig; Hr. v. Heydebrech, Partikul., von Berlin; Frau v. Kamieriska, von Paris; Hr. v. Wedell, Partikul., von Grottkau; Hr. Wessel, partikul., von Bonn; Hr. Su-

Gutsbes., von Zechelwitz; Hr. Töpfer, Ob.-Ammann, von Grafenort; Hr. Heinrich, Direktor des Kredit-Instituts, von Schweidnitz; Hr. Rocholl, Kaufm., von Cassel. — Im deutschen Haus: Hr. Graf v. Raikreuth, von Berlin; Hr. v. Grabski, von Posen; Hr. Dittrich, Hr. Dittrich, Gutsbesitzer, von Seitenbois; Hr. Engelmann, Post-Commissar, Hr. Bauschle, Sekretair, beide von Ziegenberg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schrötter, Lieutenant, Hr. Kuschel, Hr. Friedländer, Kaufleute, sämmtl. von Brieg; Herr Ziegel, Fabrikant, von Ziegenhals; Hr. Weinert, Gutsbes., von Görlitz; Hr. Löwe, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Schleginger, Kaufmann, von Kempen; Hr. Bilzowski, Kaufmann, von Dels; Hr. Bilzowski, Kfm., von Ramslau; Hr. Cretius, Kfm., von Gleiwitz. — Im gold. Zepter: Hr. v. Rothkirch, Major, von Brüsselwitz; Hr. Scholz, Gutsbes., von Bernstadt; Hr. Scholz, Gutsbes., von Stein; Hr. Bretschneider, Gutsbes., von Wildschütz; Hr. Bajander, Oberamtm., von Reische; Hr. Böhm, Oberamtm., von Trebnitz; Herr Santer, Hauptmann, von Frauenwalde; Herr Bloch, Kaufm., von Dels; Hr. Keitzelmann, Kaufmann, von Ramslau. — Im weißen Ross: Hr. Frank, Hr. Belwens, Kaufl., von Burg; Hr. Bloch, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Deutschmann, Kaufm., von Dels; Herr Batmuth, Schönfärber, von Goldberg. — Im gelben Löwen: Hr. Hönisch, Kaufm., von Miltitz; Hr. Weiß, Hr. Rose, Kaufl., von Stroppen; Hr. König, Gutsbesitzer, von Wilkawe. — Im Höhe de Saxe: Herr Kessel, Kaufm., von Ratibor; Frau v. Jenowitz, von Posen; Hr. Harzer, Gutsbes., von Schlanowitz; Hr. Günther, Gutsbesitzer, von Jenwitz; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Schütz, Oberförster, von Oppeln; Herr Scholz, Oberamtmann, von Fürsten-Agub; Hr. Rudolphi, Baumeister, von Reichenbach. — Im gold. Baum: Hr. Halberstadt; Hr. Lubliner, Hr. Hamburger, Hr. Stoller, Kaufl., von Miltitz; Hr. Altmann, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Woffiers, Kaufm., von Postelwitz. — In der Königskrone: Hr. Poilcke, Kfm., von Reichenbach. — Im weißen Storch: Hr. Kramer, Kaufm., von Krappitz; Hr. Fränkel, Kaufm., von West; Hr. Doctor, Kaufm., von Patzkau; Hr. Neumann, Kfm., von Gleiwitz; Hr. Fränkel, Kaufm., von Bierawa; Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — Im Privatlogis: Hr. Wabelt, Gutsbesitzer, von Schwimmerau, Hr. Biennet, Oberamtm., von Lannach, Frau v. Aulock, von Karlsruh, sämmtlich Ritterplatz No. 8; Hr. Schmidt, Kaufm., von Grnsdorf; Hr. Künzel, Kaufm., von Reichenbach, beide Do-rotheengasse No. 3; Frau v. Effel, von Dels, Klosterstr. No. 18; Hr. Wisenberg, Kfm., von Ratibor; Hr. Vietor, Kfm., von Waldenb.; Frau Direktor Ebler, von Siemianowitz; Hr. Müller, Justiz-Commis., von Ohlau, sämmtl. Schweidniger Straße No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 24. Juni 1845.

Table with columns: Wechsel Course, Briefe, Gold, Effecten Course, Zinsf., Disconto. Lists exchange rates for Amsterdam, Hamburg, London, Vienna, Berlin, etc.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1845, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes, niedriger), Wind, Luftdruck. Includes data for 23. Juni and temperature minimum/maximum.

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 24. Juni 1845.

Table with columns: Getreide, 6 Äcker, 12 Äcker, 18 Äcker, 24 Äcker. Lists prices for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.